A Tribute to Michael Jackson

Gütersloh. Die Michael-Jackson-Tribute-Show gastiert am Sonntag, 31. Januar, in der Stadthalle. Ab 19 Uhr präsentiert eine Live-Band gemeinsam mit internationaler Tanzcrew und Sängerinnen und Sängern die größten Hits des King of Pop und der Jackson wie „Billie Jean“, „Beat It“, „Thriller“, „Bad“, „Black Or White“ oder das Duett „I Just Can’t Stop Loving You“ aber auch Klassiker wie „I Want You Back“ , „Bla-me It On The Boogie“ oder „Rock With You“. Karten sind an den bekannten Vorverkaufstellen sowie online unter www.phonoforum.de und Tel. 02373 5351 erhältlich.

Musikalische Reise mit Richie Arndt

Gütersloh. Mit seinem neuen musikalischen Reisebericht „Mississippi – Entlang des Ol’ Man River in den Deep South“ gastiert Richie Arndt am Sonntag, 22. November, um 18 Uhr im kleinen Saal der Stadthalle Gütersloh. Der Musiker nehme „das Publikum mit auf eine atmosphärische Fahrt durch den amerikanischen Süden“, heißt es in einer Ankündigung. Besucher erwarte demnach „ein Abend voller eigener Songs, eindrucksvoller Bilder und Geschichten aus dem Land, in dem Blues, Gospel, Country, Cajun, Jazz und Americana ihre unverwechselbare Sprache fanden“. Karten sind in der Tourist-Information, Berliner Straße 63, sowie via Internet unter www.stadthalle-gt.de erhältlich.



Richie Arndt gastiert in der Stadthalle. Foto: Manfred Pollert

Eine Lesung, die bestes Theater ist

Devid Striesow, Jonas Dassler und Leonardo Mockridge holen John Steinbecks „Von Mäusen und Menschen“ mit Stimmen, Musik und Spiellust auf die Bühne des Theaters Gütersloh.

Birgit Compin



Ganz nah am Text und längst mitten im Schauspiel: Jonas Dassler (l.) und Devid Striesow lassen Steinbecks Figuren schon am Lesetisch lebendig werden. Foto: Birgit Compin

Gütersloh. Bevor auch nur ein Satz von John Steinbeck fällt, fließt ein Fluss hörbar durchs Theater. Drei Männer stehen hinter schwarzen Tischen, E-Gitarre, Steelgitarre und Geige in den Händen. „Rivers Run“ heißt dieses alte Folkstück. Im schlichten Ambiente erkennt man sie kaum: Jonas Dassler, Leonardo Mockridge und Devid Striesow.

Am Tisch beginnt Striesow als Erzähler, ein paar Laute später ist er Lennie, groß und stark, mit riesigen Händen. Dassler wird George. Die beiden Landarbeiter ziehen durch Kalifornien – von einer Ranch zur anderen. Jetzt ist es Abend. Sie rasten am Fluss, bevor sie am Morgen zur neuen Arbeit aufbrechen.

George denkt voraus, schimpft, passt auf. Lennie vergisst vieles, nur eines nie: die Kaninchen. Mäuse mag er auch. Weil sie so schön weich sind. Nur überleben sie seine Zärtlichkeit nicht. Wenn George und Lennie erst ihre eigene kleine Farm haben, darf er Kaninchen versorgen.

Auf der nächsten Ranch wird die Welt größer und enger zugleich. Der Ranchchef, Sohn Curley und dessen Frau, Candy mit seinem Hund, Crooks, der schwarze Stallknecht: Sie alle geraten in den Sog dieser Geschichte, in die Striesow und Dassler ihr Publikum immer tiefer hineinziehen.

Die beiden lesen ihre Figuren nicht vor, sie lassen sie entstehen. Ein neuer Ton, ein verschobener Blick, ein Sinken der Schultern – schon sitzt da ein anderer Mensch. Die Rollen wandern zwischen ihnen. Dassler wird zu Curleys Frau. Striesow wechselt vom Ranchchef zu Candy. Man muss höllisch aufpassen, wer gerade spricht. Und man will es auch. Bloß nichts verpassen.

In jeder Stimme steckt bestes Schauspiel. Striesow lässt Lennies naive Freude so ungeschützt klingen, dass man zugleich ahnt, wie gefährlich seine Kraft werden kann. Dassler setzt Georges Wachheit dagegen. Wenn beide die Rollen wechseln, zerfällt nichts. Im Gegenteil: Steinbecks Welt breitet sich über den Tischen aus. Keine Kostüme, keine Requisiten. Stimmen, Körper, Blicke genügen.

Neunzig Minuten – und man möchte nicht, dass sie enden

Simone Henke hat Steinbecks Roman eigens für diese szenisch-musikalische Lesung bearbeitet. Musiker Leonardo Mockridge hat alte Folksongs arrangiert; Striesow und Dassler greifen zu Instrumenten, singen, spielen. Das klingt nach Staub, Arbeit, Dreck, langen Wegen – und nach Menschen, die weiterziehen müssen, ob sie wollen oder nicht.

Dieses Kalifornien der Dreißigerjahre ist ein schlechter Ort, um schwach zu sein. Die Große Depression steckt in jeder Lohntüte. Wer alt ist, wird lästig. Wer schwarz ist, ausgegrenzt. Curleys Frau hat nicht mal einen Namen. Alle haben Träume.

Candy hört von Georges und Lennies Plan und will mit. Er hat 350 Dollar. Plötzlich bekommt die Fantasie Konturen. Ja, es könnte doch klappen: ein Stück Land, ein Häuschen, Gemüse, Tiere. Und natürlich diese Kaninchen.

Lennie will es noch einmal hören, wie das sein wird, wenn sie endlich dort leben. George erzählt – wieder und wieder. Die Sehnsucht hat ihren festen Text, nur die Wirklichkeit hält sich partout nicht daran.

Candys Hund ist alt, er stinkt, und in dieser Welt heißt das: Er muss weg. Ein Schuss genügt. Lennies Welpe liegt tot im Stroh. Wieder war seine Zärtlichkeit zu stark. Dann setzt sich Curleys Frau zu ihm. Sie erzählt, dass niemand mit ihr spricht, dass sie Curley nicht liebt, dass ihr Leben anders hätte werden können. Lennie redet von Kaninchen. Davon, dass er sie streicheln und versorgen wird. Diesmal wird alles gutgehen. Beide reden aneinander vorbei – und sind sich trotzdem einen Moment nah.

Lennie darf ihre Haare anfassen – diese Löckchen wie Würstchen. Sie will, dass er loslässt. Er bekommt Angst, hält fester. Was mit der Maus und dem Welpen geschah, wiederholt sich. Nur dass diesmal ein Mensch stirbt.

Steinbeck gönnt seinen beiden Männern kein Häuschen samt Kaninchenstall. Am Ende sind George und Lennie wieder allein. „Wir haben einander.“ Noch einmal soll George erzählen, wie es sein wird. Das Land. Das Haus. Die Kaninchen. George erzählt. Während Lennie den Traum vor sich sieht, hält George den Revolver in der Hand. Lennie muss weg.

Neunzig Minuten – und man möchte nicht, dass sie enden. Die drei auf der Bühne greifen wieder zu ihren Instrumenten. „Rivers Run“ kehrt zurück. Dasselbe Lied wie zu Beginn. Nur hört man es jetzt anders.

Das Publikum steht. Standing Ovations für drei Künstler, die aus Steinbecks berühmter, fast 90 Jahre alter Erzählung kein ehrfürchtiges Literaturdenkmal machen, sondern lebendiges Theater. Mehr davon, möchte man ihnen hinterherrufen.

„Lagerfeuertrio“ im Haus der Begegnung

Gütersloh. Das „Lagerfeuertrio“ mit Udo Kotulla, Ulli Twelker und Helmut Sprick lädt am Sonntag, 8. November, von 15.30 bis 17.30 Uhr zu einem Konzert mit Liedern aus den 1960er- und 1970er-Jahren in das Haus der Begegnung, Kirchstraße 14 a, ein. Gespielt werden unter anderem Titel von Ricky Nelson, The Tokens und John Denver. Das Publikum kann nach Herzenslust mitsingen. Der Eintritt ist kostenfrei.

Terminkalender

Weitere Termine für ganz OWL unter www.nw.de/events

Kino

BAMBI: Alte Liebe (ab 6 J.), 17.30/20.00. **Corpus Delicti** (ab 12 J.), 17.30. **Frau Winkler verlässt das Haus** (ab 12 J.), 20.00. **FILMWERK: Bibi Blocksberg – Die total verhexte Zeitreise** (ab 0 J.), 14.45 / 17.00. **Clayface**, 20.00. **Das Ding mit Federn** (ab 16 J.), 14.15. **Der Perfekte Urlaub** (ab 12 J.), 19.30 / 20.15. **Digger** (ab 12 J.), 20.00. **Eiserne Wildnis – Heart Of The Beast** (ab 12 J.), 20.15. **Emil und die Detektive** (ab 6 J.), 14.30 / 17.30. **Forgotten Island** (ab 12 J.), 17.15. **Forgotten Island 3D** (ab 12 J.), 14.30. **Monster Mia**, 14.15. **Shaun das Schaf – Spuk im Kürbisfeld** (ab 0 J.), 14.45 / 17.00. **Street Fighter** (ab 12 J.), 14.10 / 16.30 / 19.30. **The Social Reckoning** (ab 12 J.), 17.30. **Verity – Dunkle Geheimnisse** (ab 12 J.), 14.15 / 17.00 / 20.00. **Whalefall** (ab 16 J.), 17.00 / 20.15.

Neue Westfälische
Herausgeber: Klaus Schrotthofer
Chefredaktion: Andrea Rolfes, Martin Fröhlich (Stellv.)
Lokales: Jeanette Salzmann, Patrick Menzel (Stellv.)
Redaktionstechnik: Stefan Weber

Der Zeitungsverlag Neue Westfälische ist Partner der Redaktionsgemeinschaft der ostwestfälisch-lippischen Verlage:
Chefredaktion: Andrea Rolfes, Martin Fröhlich (Stellv.)
Redaktionsleitung: Jörg Rinne, Luis Reiß (Stellv.)
Büro Düsseldorf: Ingo Kalischek

Der Zeitungsverlag Neue Westfälische ist Partner im Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND)
Chefredakteure: Sven Oliver Clausen, Eva Quadbeck
Mitglieder der Chefredaktion: Stefanie Gollasch, Birgit Dralle-Bürgel
Nachrichtenagenturen: dpa, epd

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Michael-Joachim Appelt
OWL Media Solutions GmbH & Co. KG, Anschrift wie Verlag, Tel. 0521 430617-0. Zurzeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 4 vom 1. Juni 2026.
Monatlicher Bezugspreis bei Trägerzustellung 61,90 EUR, bei Postzustellung 68,90 EUR; Digitale Zeitung (ePaper) 34,90 EUR, jeweils inkl. 7% MwSt. Bei Abonnement-Unterbrechung erfolgt eine Erstattung des Bezugspreises ab dem 7. Tag der Unterbrechung (Unterbrechung ePaper ist ausgeschlossen).

Veröffentlichungen in Print- oder elektronischen Medien sowie Vervielfältigungen, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Sofern Sie Artikel dieser Zeitung in Ihre internen elektronischen Pressespiegel übernehmen wollen, erhalten sie erforderliche Rechte unter www.presse-monitor.de oder unter Telefon 030 284930, Pressemonitor GmbH.

Geschäftsführung: Klaus Schrotthofer
Herstellung: Oppermann, Rodenberg
Internet: www.nw.de
E-Mail: guetersloh@nw.de

Anschrift für Redaktion und Verlag: Zeitungsverlag NEUE WESTFÄLISCHE GmbH & Co. KG, 33602 Bielefeld, Niedernstraße 21–27, Pressehaus, Postfach 10 02 25, 33502 Bielefeld, Telefon 0521 555-0. **Lokalredaktion und Geschäftsstelle:** 33330 Gütersloh, Mauerstraße 13, Telefon 05241 88-0 (Geschäftsstelle)

Matthias Reim begeistert mit Flashbacks, Feuer und Flammen

Kann es gelingen, mit einem Lied ein Konzert zu gestalten? Der Sänger setzt mit seinem Riesen-Erfolg „Verdammt, ich lieb dich“ zumindest eine Klammer. 3.000 Fans in der Haller Heristo-Arena gefällt das.

Alexander Heim

Kreis Gütersloh. Irgendwie ist er für mehr als eine Überraschung gut. Als Matthias Reim am Sonntagabend die Bühne in der Haller Heristo-Arena betritt, da werden er und seine sechs Musiker bereits sehnsüchtig erwartet. „Matze! Matze!“, ist es mal hier, mal dort von den Rängen und den Plätzen im Innenraum zu hören. Auch nach 35 Jahren im Show-Geschäft ist Matthias Reim immer noch einer, dem man gerne sehen und hören möchte.

Da verzeihen die Haller ihm auch schnell, dass er, der fünf Stunden Autofahrt hinter sich hat, seine Fans zunächst mit einem anderen Ortsnamen begrüßt. Schwamm drüber. „Verdammt, ich lieb dich“ ist ihnen als Opener des Konzertes viel, viel wichtiger.

Hatte Reim sie mit der Begrüßung womöglich auf dem Baum – jetzt hatte er sie im Handumdrehen von den Sitzen gerissen.

Es ist eine Reise zu seinem Debüt-Album aus dem Jahr 1990, zu dem der 68-Jährige die Fans aller Altersstufen in der ersten Hälfte des Abends einlädt. Chronologisch geht er die Scheibe „Reim“ da noch einmal mit ihnen durch, erklärt den jüngeren Besuchern, was es mit Schallplatte und Plattenspieler auf sich hat. Und berichtet, wie unerwartet damals alles vor sich ging.

Vier Wochen für ein komplettes Album habe er nach dem Riesen-Erfolg bei Wim Thoelkes TV-Rate-Show „Der Große Preis“ gehabt. „Wisst ihr noch, was der erste Song auf der B-Seite war?“, fragt er die Haller. Kurze Stille. Als er „Ich hab geträumt von dir“ anstimmt, sind alle Feuer und Flamme.

Feuer und Flamme – davon gibt es reichlich während des gut zweistündigen Konzerts. Immer wieder züngeln die warmen Flammen empor. Immer wieder schießen Rauch-Fontänen aus dem Graben vor der Bühne. Das ist ein Hingucker, gar keine Frage. Und für einen überwiegend rockigen Abend auch mehr als angemessen.

Anders als diese „Schlager-Fuzzis“ zu sein, sich von ihnen abzuheben – damit war Reim in den 1990ern angetreten. Das ist ihm in seinen deutschsprachigen Songs bis heute gelungen. Und genau sie sind der Garant seines Erfolges. Das wird auch am Sonntagabend in Halle spürbar.

Die eigentlichen Überraschungen aber setzt Matthias Reim ganz woanders. Etwa im Duett mit seinem Sohn Julian. „Zwei wie Pech und Schwefel“, stimmen die beiden an. Und der 29-Jährige stellt seine Fähigkeit als Entertainer unter Beweis. Mit „Aloe Vera“ singt er etwas später auch einen eigenen Song, für den der Papa so lange die Bühne verlässt.

Dass Matthias Reim den Song „Idiot“ für seine Ex-Frau Michelle geschrieben hat – das ist bekannt. Am Sonntag singt er ihn mit einer seiner Background-Sängerinnen. Und die Fans in der Heristo-Arena gemeinsam mit ihnen. Matthias Reim ist es immer wieder gelungen, Ohrwürmer zu erschaffen.

Ein nicht ganz unwichtiges Element im Zuge des gelungenen Konzertes ist auch die große LED-Leinwand. Mal zeigt sie den Künstler überlebensgroß. Mal zeichnet sie ein ganzes Bühnenbild. So wie bei „Dich noch einmal sehen“, bei dem quasi auf Pergament der Text mitzulesen ist. Eine raffinierte Idee.

Ein buntes Panoptikum seiner in 35 Jahren veröffentlichten 17 Alben bietet Matthias Reim dem Haller Publikum. Und verabschiedet sich, wie er gekommen war. Mit rockigen Klängen. Mit „Einsamer Stern“. Mit „Träumer“, bei dem sogar die Feuerzeuge und Handy-Taschenlampen leuchten. Und mit der Reprise des großen Matthias-Reims-Hits. Zur Zugabe von „Verdammt, ich lieb dich“ züngeln dann auch noch einmal die Flammen.



Rund 3.000 Fans wollten beim Konzert mit Matthias Reim dabei sein – und waren teils bestens vorbereitet. Fotos: Alexander Heim



Sein Hit „Verdammt, ich lieb dich!“ durfte beim Konzert mit Matthias Reim in der Heristo-Arena natürlich nicht fehlen.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegt folgender Prospekt bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für ihre Prospekte.

Daher kann es vorkommen, dass Sie heute den untenstehend genannten Prospekt nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne! Telefon (05 21) 430 617-18



21748001_000326